

ABSCHLUSSARBEIT
FPR Angewandte Visuelle Soziologie

Forschungsprojekt: “Echte Männer gehen in Karenz“

Visuelle Bildanalyse der Vaterkarenzkampagne

Verfasserin: Jana Mikats 0704658
LV-Leitung: Roswita Breckner

September 2013
Institut für Soziologie der Universität Wien

INHALT

I. Inhaltliche Ausarbeitung des Themas im SS 2013	3
1. Ausgangspunkt	3
1.1. Forschungsinteresse	3
1.2. Beschreibung des Materials	4
1.3. Methodisches Vorgehen	4
<i>Fotoanalyse</i>	5
2. Empirischer Teil	6
2.1 Bildanalyse: „Sujet Biker“	6
<i>Verwurzelte Dynamik (Formale Bildkomposition)</i>	6
<i>Bindung (zentrale Bildelemente)</i>	7
<i>Dynamischer Prozess (Formen)</i>	9
<i>Mission Als Männliche Madonna (gesamte Darstellung)</i>	10
2.2 Figurative Hermeneutik: Vergleich Madonna Bild	12
<i>Stabilität vs. Geborgenheit</i>	13
<i>Festhaltend vs. Stützend (Zentrale Bildelemente)</i>	14
<i>Prozess vs. Zustand (Formen und Figuren)</i>	15
<i>Konkretisierung und Ausblick</i>	16
II. Reflexion des Forschungsprozesses	17
1. Fragestellung und Methoden	17
2. Schwierigkeiten und Erfolge	18
3. Input im Forschungspraktikum	19
4. Wünsche	20
Quellen	21

I. INHALTLICHE AUSARBEITUNG DES THEMAS IM SS 2013

In diesem ersten Teil der Anschlussarbeit, soll ein inhaltlicher Überblick über die Arbeit an meinem Masterarbeitsprojekt gegeben werden. Zunächst stelle ich den Ausgangspunkt zu Beginn des Sommersemesters 2013 dar und gehe dafür kurz auf mein Forschungsinteresse, sowie das methodische Vorgehen ein. Im nächsten Kapitel wird die empirische Umsetzung des Projekts im Laufe des Semesters dargestellt. Dafür werden die erste Bildanalyse, sowie die darauffolgende Vergleichsanalyse im Detail ausgeführt und die zentralen Erkenntnisse zusammengefasst.

1. AUSGANGSPUNKT

1.1. FORSCHUNGSINTERESSE

Bei dem im Sommersemester 2013 im Zuge der Lehrveranstaltung „FPR Angewandte Visuelle Soziologie“ bearbeiteten Projekt handelt es sich um meine Masterarbeit. In der Arbeit findet thematisch eine Auseinandersetzung mit den Ansprüchen und Rahmen von Männern als Väter statt, in dem die zugrundeliegenden Konzepte von Vaterschaft und Männlichkeit untersucht werden. Anhand der öffentlichen Debatte um die Karenz von Vätern soll gezeigt werden, durch welche Väter- und Männerbilder sie geprägt werden.

Ziel der Arbeit ist es, die Konzeptionen von Männlichkeit und Vaterschaft im öffentlichen Diskurs um Väterkarenz zu erforschen. Theoretisch soll dabei zum einen Bezug auf die Vaterschaftsforschung in der Familiensoziologie und zum anderen auf die kritische Männlichkeitsforschung genommen werden (nicht in dieser Ausarbeitung).

Den Ausgangspunkt für den empirischen Teil der Arbeit stellt das visuelle Material der Kampagne „Echte Männer gehen in Karenz“ dar. Dabei sollen die jeweiligen Konzepte rekonstruiert und in Relation zueinander gestellt werden. Es gilt also nicht herauszufinden, welchen Vaterbildern Männer in der sozialen Realität folgen, sondern welche und wie diese eingesetzt werden, um auf Väterkarenz hinzuweisen und dafür zu werben. Der Masterarbeit liegt die folgende Forschungsfrage zugrunde:

Wie wird im öffentlichen Diskurs um Väterkarenz Vaterschaft und Männlichkeit dargestellt und wie werden diese zueinander in Verbindung gesetzt?

1.2. BESCHREIBUNG DES MATERIALS

Zur Analyse wird das visuelle Werbematerial der Kampagne „Echte Männer gehen in Karenz“ aus den Jahren 2010 und 2012 herangezogen. Dazu stehen jeweils die Werbesujets, so wie ein kurzes Video zur Verfügung. Im Jahr 2010 wurden vier unterschiedliche Sujets in der Kampagne eingesetzt. Wobei das Sujet „Biker“ vor allem in der Internetpräsenz der Kampagne das Hauptbild darstellt. (siehe www.maennerinkarenz.at) Das Bild zeigt einen Mann in "Bikerkleidung", welcher ein Baby in Windeln in den Armen hält. In dem 0:37 minütigen Video wird der Vater in Interaktion mit dem Kind gezeigt. Die anderen Sujets sind ähnlich gestaltet, zeigen jedoch je einen anderen Männer-„Typen“ („Tracht“, „Banker“, „Kreativer“), im Arm immer ein nacktes Kind in Windeln.



Sujets Kampagne 2010 Quelle: www.maennerinkarenz.at

Im Jahr 2012 wurde die Kampagne mit dem Sujet „DJ“ ausgestattet, es zeigt einen leger gekleideten Mann mit Kopfhörern, auf dem Schoß ein Baby, welches ebenfalls Kopfhörer trägt. In dem Werbevideo, von 0:35 Minuten, wird ebenfalls eine Szene mit Mann und Kind gezeigt.

Möglicherweise wird im Laufe der Analyse noch weiteres visuelles Material als Vergleichsbasis herangezogen (siehe unten), sowie Informationen und weiteres Daten rund um die Entstehung und Verbreitung der Kampagne.

1.3. METHODISCHES VORGEHEN

Da das Forschungsinteresse der Arbeit, die zugrundeliegenden Vaterschafts- und Männlichkeitskonzepte der Kampagne sind, wurde für die Analyse ein hermeneutisches

Verfahren gewählt, das Zugänge zu latenten Sinnstrukturen und Bedeutungsmuster möglich macht.

Die visuelle Wissenssoziologie nach Jürgen Raab (2008) wurde schließlich in der Arbeit eingesetzt, da sie sich für die Analyse von bewegtem als auch unbewegtem Bildmaterial eignet und somit das Material der Kampagne einheitlich mit einer Methode bearbeitet werden kann.

In seiner wissenssoziologischen Bildhermeneutik wählt Raab (2008) sozialwissenschaftlich-hermeneutische (Soeffner) und bildtheoretisch fundierte (Imdahl) methodologische Zugänge. Dabei folgt er dem Prinzip der Rekonstruktion. Wie schon erwähnt lässt sich die von Raab entwickelte Methode sowohl bei bewegten als auch unbewegten visuellen Material anwenden, wobei sich Video- und Fotoanalyse in einigen Schritten unterscheiden.

In Folge wird die Fotoanalyse, die in der vorliegenden Arbeit zum Einsatz kommt vorgestellt und die Analyseschritte kurz beschrieben.

FOTOANALYSE

Die Fotografie als Einzelbild gilt als Ansatzpunkt der Interpretation, Überschneidungen in Simultanität von Sequenzialität stellen die Herausforderung dar. Allerdings anders als bei sprachlichen Äußerungen oder Filmen, gibt es keine vorausgegangene oder zu erwartenden Handlungsakte, es dokumentiert sich eine abgeschlossene Handlung. (Raab 2012: 121ff)

Die Bildanalyse erfolgt auf drei unterschiedlichen Ebenen. Auf der Stufe der *Ikonographie* (1) werden deskriptive Beschreibungen des Bildes, sowie die analytische Bedeutung der Bildinhalte vorgenommen. Auf der Stufe der *Ikonologie* (2) geht es um die Rekonstruktion des Sinns des Abgebildeten, mit Einbezug des soziokulturellen Kontextes. Auf der Stufe der *Ikonik* (3), geht es um den Bildsinn, der sich aus dem Bild heraus ergibt. Bei der dreistufigen Analyse wird nach Segmentanalyse vorgegangen, in dem die einzelnen Segmente (Formen, Figuren) des Bildes zunächst für sich ausgelegt werden und in einem weiteren Schritt eine Verbindung zwischen den einzelnen Sinneinheiten vorgenommen wird. Weiter gilt es die *planimetrische und perspektivische Bildordnung* zu erfassen, dies geschieht mittels Feldliniensystem. Bei der Auslegung ist es unabdingbar bereits erlangtes Kontextwissen auszuklammern, um so möglichst viele Sinn- und Handlungsoptionen offenzulegen. Eine, für die Hermeneutik essentielles „Fremdmachen“ des Forschungsgegenstandes, gilt auch in der visuellen Analyse. (Raab 2012: 121 ff, Raab 2008: 160ff)

Nach der feinanalytischen Bildanalyse, kann zunächst noch eine (gedankliche) Kompositionsvariation des Bildinhaltes vorgenommen werden. Anschließend wird die

Rahmung der Fotografie in die Analyse einbezogen, wie etwa Schrifttexte oder Symbole. Als Vergleichs- und Kontrastfall, können noch andere Fotografien oder Bilder herangezogen werden, um die Strukturhypothese zu stärken. (Raab 2012: 121ff)

2. EMPIRISCHER TEIL

2.1 BILDANALYSE: „SUJET BIKER“

Als erstes Bild wurde das Sujet „Biker“ aus der Kampagne 2010 analysiert. Diese Auswahl begründet sich auf unterschiedlichen Vorüberlegungen: im Forschungsprozess zeitlich chronologisch vorzugehen, also die Kampagne 2010 vor der Kampagne aus dem Jahr 2012 zu untersuchen, da auch Aspekte der Veränderung der Darstellung berücksichtigt werden sollen. Weiter erschien die Analyse des unbewegten Bildes als guter Einstieg in die Analyse, um mit der Methode vertraut zu werden. Die Auswahl des „Biker“ Sujets aus den vier Bildern begründet sich vor allem durch die oben bereits angeführt Präsenz in der Internetdarstellung in der Kampagne, wie auch durch den Einsatz desselben „Charakters“ im Videoclip. Dieses Kontextwissen muss bei den ersten Analyseschritten ausgeklammert werden und kann zu einem späteren Zeitpunkt mit einbezogen werden

In Folge werden die zentralen Analysen, so wie die daraus resultierten ersten Erkenntnisse dargestellt. Dabei wird versucht den Weg der Analyse nachzuzeichnen und gleichzeitig die gewonnenen Erkenntnisse miteinander in Bezug zu setzen und zu interpretieren, wodurch sich die thematisch gegliederte Darstellung ergibt.

VERWURZELTE DYNAMIK (FORMALE BILDKOMPOSITION)



FELDLINIEN

Bei der ersten Betrachtung des gesamten Bildes ergibt sich ein heroischer, beinahe bedrohlicher Eindruck, des abgebildeten Mannes. Dies entsteht u.a. durch die leichte Froschperspektive bzw. Untersicht, die den Betrachter zu Mann und Kind „aufschauen“ lässt. Dadurch bildet sich, durch die Körperform des Mannes, ein von der Basis aufwärtsgerichtetes Dreieck. Die Form des Dreiecks lässt sich mittels Feldlinien wiederholt im Bild feststellen: durch die Verbindungen zwischen Kopf und Armen, sowie die „Verlängerung“ der Nase zu den Schultern, sowohl beim Mann als auch beim

Kind. Durch die, zum horizontalen Bildrand parallelverlaufenden, Arme des Mannes ergeben sich zwei gegengleich zueinander verlaufende Vektoren, die ihren Kräftepunkt in der Mitte des Bildes finden. An der Stelle, wo Mann und Kind einander berühren. Durch diese geraden symmetrischen Formen entsteht eine klare Strukturierung des Bildes, mit einer, auf einer soliden Basis, nach oben ausgerichteter Dynamik. Durch die Form des Dreiecks, sowie die horizontalen Linien der Arme, wird der Figur des Mannes Stabilität und Standhaftigkeit verliehen.

Das Fehlen von weiteren Bildobjekten und der Platzierung der Figuren in der Bildmitte führt zu einer Verdichtung des Bildinhalts und lässt keinen Zweifel, dass der Fokus auf den Mann und das Kind gerichtet ist. Bei den Farben zieht sich die klare und fokussierte Darstellungsweise fort, es werden nur helle und dunkle Farben eingesetzt, wodurch sich klare Linien und Abgrenzungen der einzelnen Bildelemente zueinander ergeben. Einzig das Logo der Kampagne im rechten unteren Eck des Bildes, widersetzt sich dieser Logik. Lenkt durch die Positionierung am „Rande“ des Bildes nicht vom Bildinhalt ab. (auf die Textelemente wird im Zuge dieser Arbeit noch nicht eingegangen)

Auf Grundlage der ersten Analyse die Bildkomposition, Planimetrie, Feldlinien, Perspektive und Farben kann die erste Hypothese formuliert werden, dass eine zielgerichtete Dynamik, die durch klare Verhältnisse und solide Basis bestimmt wird, die Darstellungsweise bestimmt.

BINDUNG (ZENTRALE BILDELEMENTE)

Als erste Analyseeinheit wird der Mittelpunkt des Bildes gewählt, an dem die Diagonalen aus den Ecken aufeinandertreffen. Der Kräftepunkt an dem auch die Dynamiken des Bildes zusammenlaufen (s.o.).



ZENTRALES BILDELEMENT

An dieser Stelle hält der Mann mit der Hand das nackte Bein des Kindes. Dabei wird der Oberschenkel des Kindes mit der ganzen Hand umfasst und so sowohl das Bein als auch das Kind durch den Mann hochgehalten und gestützt. Im Zentrum des Bildes wird eine körperliche Berührung und Verbindung zwischen Mann und Kind gezeigt. Wie sich auch in dem weiteren zentralen Segment etwas oberhalb zeigt, wo die zweite Hand des Mannes, die von den Kinderhänden umfasst wird, den Oberkörper des Kindes hält. Die Hände des Mannes

wirken so wie zwei Vektoren, die im Zentrum des Bildes aufeinander treffen. Durch diese Armhaltung entsteht der Eindruck von Kraft und Stabilität. Das Kind wird (fest)gehalten und gestützt. Eine genauere Betrachtung der Armhaltung des Mannes lässt unterschiedliche Assoziationen zu, die von ungeschickt über lässig und cool, hinzu bindend und erstickend



VEKTOREN DER ARME

reichen. Die Art der Beziehung zwischen Mann und Kind bleibt so noch offen, es könnte sich hier um ein fremdes (gestohlenes) als auch um das eigene Kind handeln.

Durch diese bindende und stabile Armhaltung entsteht eine abwehrende und gleichzeitig beschützende Haltung, die (körperliche) Bindung kann somit auch nur schwer (ohne der Einwilligung des Mannes) gelöst werden. Der Mann bindet Kraft seines Körpers das Kind an sich und beschützt es gleichzeitig nach außen. Eine Bindung nach innen und eine Abwehr nach außen.

Das Element des Schützenden durch die Arme, verstärkt sich nicht zuletzt durch die Tatsache, dass das Kind nackt ist und der Rumpf des Kindes gänzlich durch die Hände des Mannes bedeckt wird. Der Eindruck von Schutz nach außen und Bindung nach innen bekräftigt sich auch in der Farbgebung. Der Mann verkörpert dieses Prinzip durch seine schwarze Kleidung: nach außen hin sind klare Grenzen gegeben, nach innen, zum Kind hin wird das Innere, dass was sich unter der schwarzen Lederhaut befindet, die nackte weiße Haut sichtbar und stellt gleichzeitig auch die Verbindungsstelle zum Kind dar. Nach dem Motto harte Schale, weicher Kern. Auch das Feldliniensystem aus den Dreiecken (s.o.) baut sich schützend über dem Kind auf.

Eine genauere Betrachtung der Positionierung der Hände am Körper des Kindes zeigt, dass die untere Hand auf dem Bauch und dem Nabel des Kindes liegt. Ein Hinweis auf den Ursprung, die Geburt und das Leben (das Lebenserhaltende), sowie den Mittelpunkt der Welt. Die zweite Hand wird auf dem Herz gehalten, Sinnbild für Liebe, Emotionalität und Verbundenheit, aber auch das Lebenserhaltende. Der Oberkörper des Kindes wiederum wird vom Mann an die linke Brust, das Herz, gehalten. Herz an Herz, Liebe symbolisierend. Der Mann hält mit dem Kind quasi etwas ursprünglich und lebenserhaltendes in seinen Armen. Gleichzeitig verweist die Positionierung des Kindes an der linken Brust des Mannes, sowie die Hand an der Brust des Kindes und am Bauch auf eine emotionale Verbundenheit und somit auch auf die Art der Beziehung der beiden zueinander.

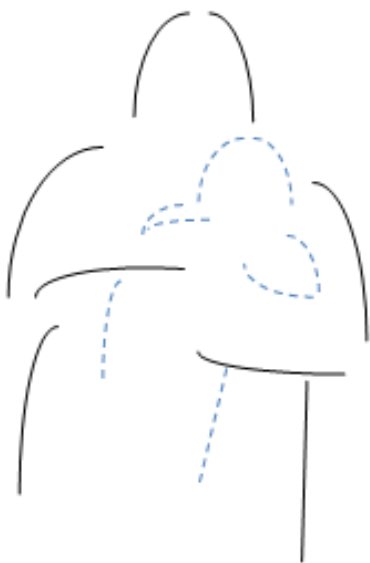
Die zentralen Erkenntnisse aus diesen ersten Bildausschnitten sind, dass das Kind mit der Körperkraft des Mannes gehalten wird und die (Ver-)Bindung auf physischer Ebene

dargestellt wird. Auch die emotionale Verbundenheit wird in der Positionierung der beiden Körper zueinander verkörpert. Somit kann die These formuliert werden, dass ein Mann mittels Körperkraft ein Kind binden, halten und beschützen kann, sowohl auf physischer als auch auf emotionaler Ebene. Mit diesen Erkenntnissen kann ein Bezug zur Analyse der Bildkomposition hergestellt werden, die stabile und verwurzelte Basis, die in Dynamik übergeht. Wobei erkenntlich wird, dass die Stabilität vom Körper des Mannes ausgeht.

DYNAMISCHER PROZESS (FORMEN)

Während die Körperhaltung des Mannes sich durch Stabilität auszeichnet, geht die Dynamik im Bild vom Kind aus: sowohl die Hände als auch die Füße des Kindes sind frei beweglich. Die Füße und Zehen zeigen nach oben und sind vom Körper gestreckt, die Hände umfassen zwar die Hand des Mannes, sind aber sehr locker und die Finger der einen Hand in alle Richtungen gespreizt. Das bedeutet, dass das Kind die Dynamik und das Lebendige

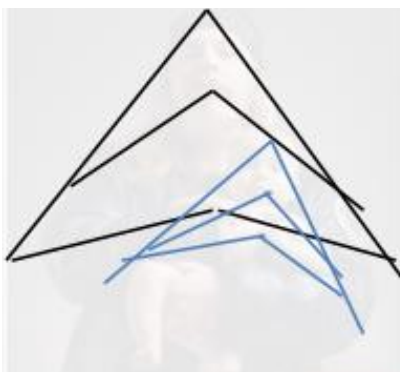
ausstrahlt. Durch Stabilität, die Standhaftigkeit und den Schutz den die Arme, und der gesamte Körper des Mannes dem Kind geben, wird dem Kind (begrenzte aber dafür „sichere“ und durch den Mann bestimmte und kontrollierte) Beweglichkeit ermöglicht.



Ein weiterer Hinweis auf Dynamik und Prozesshaftigkeit ist die Darstellung des Kindes als Miniaturbild des Mannes.

Dies wird durch die Feldlinien der Körperkonturen sichtbar. Die Formen des Mannes finden sich in Klein beim Kind wieder. Die Armhaltung des Kindes bildet die

KÖRPERKONTUREN



FELDLINIEN

des Mannes nach, ebenso die Konturen, die sich durch den Umriss des Mannes bzw. die Beine des Kindes ergeben. D.h. das Kind ist ein Abbild des Mannes in Klein, ein Ebenbild, Seinesgleichen. Dieses Verhältnis zeigt sich ebenso wenn die Feldlinien in Form von Dreiecken zwischen Kopf und Oberkörper des Mannes bzw. Kindes gezogen werden.

Zum einen wird dadurch die Verbindung zwischen Mann und Kind, aber auch die Art der Verbindung sichtbar.

Es handelt sich also um einen Prozess, wenn das Kind der Mann in Klein ist, dann bedeutet das gleichzeitig auch, dass es einmal zu dem Mann wird. Zum anderen verweist dieses „Du bist Ich“ -Prinzip, auf eine besondere (exklusive) Art der Verbindung, und deutet auf dieselbe Abstammung. So ist aber das Kind gleichzeitig auch die Zukunft des Mannes, der Stammhalter. Durch diese Art der Verbundenheit ergibt sich eine Symbiose, ein voneinander abhängig und verbunden Sein. Das Kind benötigt die Stabilität und Struktur des Mannes um das zu werden was er ist und der Mann braucht das Kind, um seine Zukunft und sein Fortbestehen zu sichern.

Die so dargestellte Verbindung ist eine zielgerichtete Dynamik. Diese Annahme lässt sich weiter durch den Blick von Mann und Kind unterstützen. Beide blicken zielgerichtet nach vorne, in dieselbe Richtung. Der Blick auf Dasselbe, ist ein nächstes Indiz der Verbundenheit zwischen Mann und Kind.

Die hier gewonnen Erkenntnisse, können somit in die bisherigen Hypothesen eingegliedert werden. Mann und Kind stehen in einer wechselseitigen Verbindung zueinander, aus der ein Prozess hervorgeht. Wobei der Mann Stabilität, Bodenhaftung und Sicherheit, quasi die solide Basis und Grundlage der Entwicklung des Kindes beisteuert. Vom Kind geht die Dynamik für den zielgerichteten Prozess aus. Durch die stabilen und klaren Linien ist die Entwicklung und Richtung des Prozesses vorgegeben. Auf dieser Grundlage lässt sich die These formulieren, dass ein Mann (als Vater) dem Kind (mittels Körperkraft) Stabilität und Sicherheit gibt und gleichzeitig die Richtung der Entwicklung maßgeblich bestimmt. Wobei das Verhältnis zwischen Vater und Kind als dynamischer in die Zukunft gerichteter und auf die Abstammung verweisender Prozess dargestellt wird.

(Hier lässt sich eine Parallele zu dem Verhältnis zwischen Gott und Jesus ziehen, quasi der Urvaterschaft. Wenn es heißt „Tu fui, ego eris.“ „Ich war du, du wirst ich sein“: „Was du bist, war ich einmal und was ich bin, wirst du sein.“ → muss noch genauer Recherchiert werden!)

MISSION ALS MÄNNLICHE MADONNA (GESAMTE DARSTELLUNG)

Als nächstes Segment werden die Gesichter genauer Betrachtet. Wie bereits oben erwähnt, richten sich die Blicke von Mann und Kind dem/der Betrachtenden entgegen bzw. auf ihn/sie herab. Es ist ein geradliniger und entschlossener Blick, der den Eindruck der Einigung zwischen Mann und Kind verstärkt. Die ernsten bzw. neutralen Gesichtszüge verleihen Seriosität, die in Verbindung mit den verschränkten Armen, fast schon bedrohend wirken. Allerdings ist der Mund des Mannes geöffnet, ein Verweis auf Kommunikationsbereitschaft. Auch die Sichtbarkeit der Nasenlöcher sprechen gegen eine Angriffshaltung.

Das Gesicht, die langen blonden Haare und die Hände des Mannes sind die einzigen hellen Elemente, der Rest seines Körpers befindet sich in schwarzer Kleidung. Durch diese farbliche Einheitlichkeit ergibt sich der Eindruck von Uniformität. Verstärkt wird dies zusätzlich durch die Abzeichen, die sich an den Schultern der Lederjacke befinden. Eine Uniform verweist auf die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, bedeutet, dass es noch andere „gleiche“ gibt und ermöglicht Eindeutigkeit. Die Funktion des Trägers und nicht seine Individualität wird durch das Tragen der Uniform in den Mittelpunkt gerückt. Auch die Nacktheit des Kindes gliedert sich in diese Logik ein und lässt keine Individualität erkennen. Daraus kann geschlossen werden, dass nicht diese eine spezielle Beziehung zwischen Mann und Kind von Bedeutung ist, vielmehr geht es um ein Prinzip. Der Mann handelt in Mission für die Gruppe und das Kind spielt dabei die entscheidende Rolle. Durch die oben bereits angeführte, vom Kind ausgehende Dynamik, kann die Lebendigkeit des Kindes, zur Hoffnung und Zukunft, nicht nur des Mannes, sondern der ganzen Gruppe werden. Der Schutz des Kindes, sowie die Steuerung der Entwicklung, werden so zur Aufgabe. Nicht die „private“ bzw. individuelle Verbindung zwischen Mann und Kind sind essentiell, sondern es geht um mehr.

Die Betrachtung des gesamten Bildes lässt einen Vergleich zu einer Madonna mit Kind Darstellung zu. Ein göttlicher Akt, der jedoch in der dargestellten Form eine „Umkehrung“ der Geschlechter bedeutet. Die Beziehung zwischen Jesus und Marie, ist jedoch auch keine reine Mutter-Kind-Beziehung. Maria hat ihren Leib geopfert um Gotteskind auszutragen und stellt dadurch auch eine Verbindung zwischen materieller und immaterieller Welt dar. In dieser Konstellation verleiht Joseph, als „menschlicher“ (oder auch sozialer) Vater den sozialen Status (Hause Davids). Was würde nun eine Umkehrung der Geschlechter bedeuten, wäre die Rolle der Maria dadurch überflüssig?

Um tiefergehend auf die möglichen Parallelen und Differenzen zu einer Mariendarstellung einzugehen, wurde beschlossen eine Vergleichsanalyse vorzunehmen. (s.u.)

Zunächst können jedoch noch weiter abschließende Thesen der ersten Bildanalyse formuliert werden. So entsteht durch die gewählte Darstellungsform der Eindruck kein individuelles Vater- Kind-Verhältnis abzubilden. Vielmehr geht es um eine höhere Haltung, die über die private Situation eines Einzelnen hinaus reicht. Zentral wird hier, nicht zuletzt durch die Verknüpfung zur Mariendarstellung, die Tatsache, dass ein Mann, stellvertretend für andere Männer, für das Kind sorgt. Somit wird in der Darstellung nicht die Thematik der Vaterschaft, sondern die von Männlichkeit in den Mittelpunkt gerückt. Ein Mann schafft es den „Pflichten eines Vaters“ nach zu kommen, ohne dabei zur Mutter zu werden. Wenn man bedenkt, dass die Maria (als Urmutter) sich für das Kind aufopfert, die hier dargestellte Vaterschaft hingegen nicht durch den Verlust von Autonomie geprägt ist. Vielmehr schafft es

der Mann dem Kind Schutz und Stabilität zu bieten und gleichzeitig einen zielgerichteten Prozess zu steuern und zu verfolgen. Dies gelingt in dem das Kind mittels Körperkraft an den Mann gebunden ist, der Blick bleibt frei um das „Wesentlich“ im Auge zu behalten. Die gewonnene Strukturhypothese lautet somit ein Mann muss nicht Mutter werden um Vater sein zu können.

2.2 FIGURATIVE HERMENEUTIK: VERGLEICH MADONNA BILD



KLEINE MADONNA VON RAFFAEL

Wie bereits angeführt wurde, wurde zu einer klaren Kontrastierung ein Madonnenbild zur Vergleichsanalyse herangezogen. Methodisch wird dabei, wie Eingangs schon angeführt, auf eine Möglichkeit zurück gegriffen die Raab selber anführt:

„An dieser Stelle kann die Interpretation über die unmittelbare Rahmung der Fotografie hinausweisen Anspielungen, Adaptionen und Zitationen von Vorbildern aus dem kulturellen Bildgedächtnis abrufen und versuchen , den mittelbaren Bildkontext durch die Hinzusetzung von Bildwissen um Bildtraditionen und Bildsujets aufzuschließen.“ (Raab 2012:135)

Auch Müller führt dazu unter dem Titel „figurative Hermeneutik“ (2012) eine tiefer gehende Ausführung dieses methodischen Vorgehens durch. Der zentrale

Gedanke der figurativen Hermeneutik ist es demnach, dass Bilder, wenn sie als symbolische Darstellungen verstanden werden, immer auch auf bereits bestehende bildliche Darstellungen verweisen. Der Bildvergleich, mittels Bildsamples, Bildfolgen oder auch Bildkontrasten, wird eingesetzt, um so Handlungs- und Gestaltungsentscheidungen zu rekonstruieren. (Müller 2012: 129ff) Diesen Ansätzen folgend, wird auf den folgenden Seiten ein Vergleich zwischen dem Werbesujet und einer Mariendarstellung mit Kind vorgenommen. Bei der Darstellung findet eine Orientierung an die oben ausgeführte Bildanalyse statt. Der Analyseprozess wird nachvollzogen und gleichzeitig nach thematischen Gesichtspunkten strukturiert.

Für die Auswahl des Marienbildes waren unterschiedliche Kriterien tragend: So erschien es sinnvoll ein Bild zu wählen, dass möglichst viele Ähnlichkeiten zu dem Werbesujet aufweist,

um den Vergleich fokussieren zu können. Diese Ähnlichkeit galt vor allem für formale Gesichtspunkte. So fiel die Wahl auf eine Madonna mit Jesus im Säuglingsalter, die das Kind in den Armen hält, ohne weitere Personen, Hintergrund und mit der Madonna im Zentrum des Bildes. Zum Vergleich wurde „Die kleine Madonna“ (1505) von Raffael ausgewählt.

STABILITÄT VS. GEBORGENHEIT

Ausgehend von der formalen Bildkomposition, zeigen sich zunächst einige Parallelen in der Darstellungsform, die sich zum Teil auch durch die Auswahlkriterien, des Vergleichsbildes



FELDLINIEN MADONNA



FELDLINIEN WERBESUJET

ergeben. Die Figuren befinden sich im Zentrum des Bildes. Von der Perspektivität wurde bei der Mariendarstellung nur eine sehr geringe Untersicht gewählt. Dennoch ist auch bei den Feldlinien das Dreieck ein dominantes Element. Anders als bei

dem Werbesujet ist die Dynamik nicht klar nach

oben auf einen Punkt ausgerichtet. Viel mehr grenzen die Linien die hellen Bildelemente im Zentrum von den dunklen ab. Die Lichtquelle kommt von links oben und wird über den Blick der Mutter auf das Kind ausgebreitet. Die Arme und der Mantel der Maria stellen die Trennlinien zwischen Licht und Schatten dar. Durch diese Komposition ergibt sich ein Eindruck von Geborgenheit. Dies wird außerdem durch die warme Farbgebung (insb. im Vergleich zum Werbesujet) verstärkt, das erleuchtete Bildzentrum wird von hellen warmen Farben dominiert. Es entsteht ein Schutzraum, der Schwerpunkt der Bildlinien scheint in der Mitte des Bildes zu ruhen. Anders als im Werbesujet, wo durch die stabile Armhaltung des Vaters in der Bildmitte, die solide Basis für die nach oben ausgerichtete Dynamik entsteht. Die Linien laufen so alle in einem Punkt zusammen.

Was jedoch in beiden Darstellungen essenziell durch die Bildkomposition vermittelt wird, ist das Schutzgebende für das Kind. Das Dreieck als ein schützendes Dach, das sich über dem

Kind aufspannt. Die Dreiecksform ist in den Körperhaltungen der Abgebildeten eingeschrieben. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass Schutz die zentrale Aufgabe ist. Ein Mann beschützt das Kind, indem er ihm Stabilität gibt. Die Mutter hingegen beschützt das Kind durch Geborgenheit.

FESTHALTEND VS. STÜTZEND (ZENTRALE BILDELEMENTE)

Ausgehend vom Zentrum des Bildes, stehen sowohl in der Mariendarstellung als auch im



FELDLINIEN DER ARME MADONNA UND
WERBESUJET

Werbessujet, die das Kind haltenden Hände im Mittelpunkt. In beiden Bildern wird das Kind mit beiden Händen am Rumpf, in Herz- und Bauchregion durch die Hand der Maria/des Mannes gehalten. Wie oben bereits im Detail ausgeführt, verweist dies auf Liebe und emotionale Bindung. Eine genauere Betrachtung des Haltens und der Arme ergibt im Werbesujet die sehr stabile und festhaltende Position. Durch die parallel einander zulaufenden Achsen der Arme, wird das Kind förmlich an den Mann gebunden. Anders bei der Mariendarstellung, wo die Arme eine nach oben gerichtete bzw. stützende Dynamik ergeben. Das Kind wird dadurch eher gestützt als (fest)gehalten und in die Höhe gehoben. Diese

Handhaltung kann als vor sich hertragend oder präsentierend gesehen werden. Durch diese fast schon lose Handhaltung ergibt sich für das Kind eine große Bewegungsfreiheit und macht es gleichzeitig nötig sich selber (an der Mutter) fest zu halten. Hier ist es das Kind, das die Mutter in der Brust- und Herzregion berührt. Die Mutter stützt das Kind und das Kind stützt sich an der Mutter ab. Gleichzeitig berühren sich die beiden (an sehr verletzlichen Körperstellen sowohl physisch als auch emotional), wodurch der Eindruck von Vertrauen und Vertrautheit entsteht.

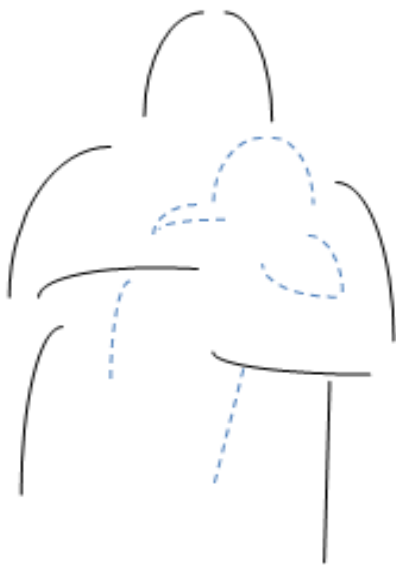
Mittels der Hände wird das Kind an die Maria/den Mann gebunden, wobei bei der Mariendarstellung die (emotionalen) Berührungen gegenseitig sind. Die Verbundenheit findet also nicht nur auf physischer sondern auch auf emotionaler Ebene statt. Im Werbesujet gehen die Berührungen vom Mann aus, dem Kind wird diesbezüglich keine (Bewegungs-) Freiheit gelassen, braucht die eigenen Hände aber nicht um sich am Mann festzuhalten.

Daraus lässt sich die These formulieren, dass die Verbindung zwischen Mutter und Kind in wechselseitigem Vertrauen und Liebe hergestellt wird. Diese Gegenseitigkeit impliziert aber

auch eine Abhängigkeit und Fokussierung auf den jeweils anderen, um die Beziehung aufrecht erhalten zu können. Zwischen Vater und Kind wird die Verbindung durch den Vater bestimmt, das Kind ist somit „gebunden“ und kann nicht aktiv auf die Verbindung einwirken, erlangt dadurch jedoch die Möglichkeit sich auf anderes zu fokussieren.

PROZESS VS. ZUSTAND (FORMEN UND FIGUREN)

Abschließend wird noch ein Vergleich zwischen den Konturen der Figuren vorgenommen. Wie bereits im Detail ausgeführt findet bei dem Werbesujet eine Wiederholung der Formen



FELDLINEN KÖRPERKONTUREN WERBESUJET UND MADONNA

des Vaters beim Kind statt. Diese Darstellungsform wurde als zielbestimmte Entwicklung gedeutet. Betrachtet man die Formen, die sich durch die Körperkonturen von Maria und Kind ergeben, scheinen die Formen von Mutter und Kind ineinanderzugreifen. Das Prinzip des aneinander Festhaltens und Brauchens scheint sich hier fortzusetzen. Die beiden ergänzen einander und bilden erst so ein Ganzes, eine geschlossene Einheit.

Bei der Mariendarstellung schützt, wie bereits erwähnt, die Maria das Kind auch mit ihrem Blick. Der Blick lässt Assoziationen wie verträumt, erleuchtet, zufrieden und verschlossen zu. Es wird keine Verbindung zu den Betrachtenden hergestellt, die Mutter ist dadurch ganz dem Kind hingegeben (nur das Kind blickt nach vorne). Die Verbindung von der Mutter zum Kind wirkt wie ein in sich ruhender Zustand und vermittelt Harmonie.

Daraus lässt sich die These formulieren, dass das Mutter-Kind-Verhältnis ein harmonischer Zustand ist, im Vergleich zum Vater-Kind-Verhältnis, das als zielgerichteter Prozess dargestellt wird.

KONKRETISIERUNG UND AUSBLICK

Abschließend sollen die Erkenntnisse aus den Analysen zu der Darstellung von Männlichkeit und Vaterschaft kurz zusammengefasst werden.

Die Strukturhypothese die sich aus der Analyse abgeleitet hat, lautet „Ein Mann muss nicht zur Mutter werden um Vater zu sein.“ Dies gelingt ihm, in dem er die Verbindung zum Kind Kraft seines Körpers aufbaut. Im Gegensatz zur Mutter, die sich nicht nur physisch sondern auch geistig dem Kind zuwendet. Für den Mann bedeutet dies, dem (elterlichen) Anspruch dem Kind Schutz zu bieten gerecht zu werden und weiterhin noch Herr seines Geistes zu bleiben. Für ein Kind zu sorgen, vereinnahmt ihn nicht als ganze Person, er bleibt weiterhin handlungsfähig. Ein Mann geht im Vatersein nicht auf, er bleibt vordergründig ein Mann. Vaterschaft wird so in Bezugnahme und Abgrenzung zu Weiblichkeit und Mutterschaft konstruiert. Vaterschaft, als Verbindung zwischen Mann und Kind, ist ein Prozess mit dem Ziel, dass das Kind selbst einmal zum Mann wird. Der Mann bestimmt diesen Prozess und kontrolliert die Entwicklung des Kindes. Dadurch ergibt sich ein klar strukturiertes Verhältnis zwischen Vater und Kind.

Auf diese (sehr kurz zusammengefassten) Erkenntnisse wird in den folgenden Analysen weiter aufgebaut. Als nächster Schritt wird die Textanalyse mit der Bildanalyse zusammengeführt. Danach werden die weiteren Sujets der Kampagne 2010 hinzugezogen und überprüft ob es Abweichungen zu der Strukturhypothese gibt und um diese gegeben Falls zu revidieren. Auch das Kontextwissen über die Kampagne kann an dieser Stelle Eingang in die Analyse finden. So setzt die Werbeagentur Lowe GGK, nach eigenen Angaben, das Ziel der Frauenministerin, Bewusstsein in der Bevölkerung zu schaffen, dass Väterkarenz cool und nicht (mehr) exotisch ist, um. Dafür zeigen sie „(...) in überzeichneter Art und Weise den sogenannten echten Mann mit seinem Kind.“ Durch das Motto der Kampagne „Echte Männer gehen in Karenz“ soll an den „Stolz der Männer“ appelliert werden. (<http://www.loweggk.at/kreation/>)

II. REFLEXION DES FORSCHUNGSPROZESSES

In diesem zweiten Teil der Arbeit findet eine Reflexion des Forschungsprozesses und der besuchten Lehrveranstaltung statt. Dabei wird auf die Fragestellung und die Methodik eingegangen. Auf Erfolge und Schwierigkeiten während dem Semester, so wie der Input und Wünsche zu der Lehrveranstaltung

1. FRAGESTELLUNG UND METHODEN

Zu Beginn der Lehrveranstaltung standen für mich das Thema und die Fragestellung der Masterarbeit bereits fest. Mir war es ein Anliegen gewesen in meiner Masterarbeit die Themen Vaterschaft und Männlichkeit zu behandeln, die Kampagne zur Väterkarenz erschien mir dafür ein zum einen überschaubarer und zum anderen auch sehr spannender Rahmen. Auch bezüglich der Methodik hatte ich, auf Grund der Fragestellung und des Materials, bereits beschlossen ein hermeneutisches Verfahren zu wählen. Die endgültige Entscheidung für eine Analysemethode hatte ich aber noch nicht getroffen bzw. aufgeschoben. Da ich im Vorfeld bereits Erfahrungen mit der dokumentarischen Methode nach Bohnsack gesammelt hatte, zog ich seine visuelle Bild- und Videoanalyse in Betracht, aber auch die visuelle Wissenssoziologie nach Jürgen Raab erschien mir ein sinnvoller Zugang. Der Input und das Feedback in der Lehrveranstaltung erleichterten schließlich den Entscheidungsprozess und die Wahl für die Bild- und Videoanalyse nach Jürgen Raab. Ausschlaggebend war schlussendlich, dass mich das Verfahren von Raab mehr angesprochen hat.

Da Fragestellung, sowie methodisches Vorgehen somit bereits zu Beginn feststanden, hatte ich die Möglichkeit mich mit der gewählten Methode in Detail zu beschäftigen. Die Lehrveranstaltung bot da einen guten Raum, um Rückfrage zu halten und Problematiken anzusprechen. Außerdem konnte ich an dieser Stelle auch die Umsetzung einzelner methodischer Schritte vorbereiten. Dazu gehörten im Bereich der Videoanalyse, Fragen zur Transkription des Videos, die Größe der Analyseeinheiten und ähnliches. Bei den Bildern war vor allem die Sichtung der Kampagne in Zeitungen, so wie die Recherche zu den Hintergrundinformationen bezüglich Finanzierung und Produktion, eine wichtige Vorbereitung auf die Analyse.

Da meine praktischen Erfahrungen in diesem Bereich sehr gering waren, bot mir die Lehrveranstaltung insbesondere bei den ersten Schritten Sicherheit. Somit konnte ich mir

fehlendes Wissen und Kompetenzen aneignen, um eine gute Grundlage für die empirische Arbeit für meine Masterarbeit zu haben.

Insbesondere die gemeinsame Bildanalyse habe ich als große Unterstützung erlebt. Die Möglichkeit zu haben mit der Methode vertraut zu werden und anfällige Unsicherheiten und Fragen zu beantworten. Nicht nur methodisch, sondern auch inhaltlich war diese erste Analyse eine große Bereicherung und Unterstützung für den Beginn mit der empirischen Arbeit an der Masterarbeit. Auch im weiteren Verlauf war es eine große Hilfe, methodische und inhaltliche Fragen und Entscheidungen im Plenum zu besprechen und das Feedback in den Entscheidungsprozess mit ein zu beziehen. Die gilt vor allem für das weitere Vorgehen nach der ersten Analyse. Besonders bei der Entscheidung für die Vergleichsanalyse und der Auswahl eines passenden Bildes, war die Rückmeldung aus der Lehrveranstaltung für mich eine große Unterstützung. Aber auch die Frage, ob und wie weitere Bilder (der ersten Kampagne) analysiert werden sollen, war eine Frage, die sich stellte und bei der das Feedback eine große Hilfestellung war.

2. SCHWIERIGKEITEN UND ERFOLGE

Eine der großen Schwierigkeit wurde, wie oben bereits beschrieben, zu gleich am Beginn der Lehrveranstaltung gelöst, durch die Festlegung auf die Analysemethode. Womit ich die Konzipierung meiner Masterarbeit vervollständigen und mit der Umsetzung beginnen konnte.

Der Beginn mir der der Analysearbeit stellte für mich eine große Herausforderung dar. Zum einen hatte ich Respekt vor dem Material und wollte nichts „falsch“ machen. Dadurch, dass das Material bereits festgelegt und somit auch sehr begrenzt war, erschien es mir wichtig von Beginn möglichst gute Analysearbeit zu leisten und nicht „einfach einmal auszuprobieren“. Ich habe schon im Vorfeld versucht mich wenig mit den konkreten Bildinhalten auseinandersetzen um möglichst ohne verfestigte Vorannahmen in die Analyse zu gehen. Dementsprechend groß waren die Erwartungen und die Spannung vor der ersten Bildanalyse, die dann ein großer Erfolg für mich war, da sie sehr ertragreich war und gleich viele spannende Erkenntnisse gebracht hat. Aber auch sehr motivierend für die weitere Analyse war.

Bei der Vergleichsanalyse war es, wie oben bereits angesprochen, schwierig mich bei der fast schon grenzenlosen Auswahl auf ein Vergleichsbild festzulegen. Dieser Vergleich war für mich sehr wichtig, um die Erkenntnisse aus der ersten Analyse zu verdichten. Dennoch

hatte ich manchmal Bedenken, mich dadurch von der eigentlichen Fragestellung wegzubewegen und bei unwesentlichen Details hängen zu bleiben.

Was mir von Beginn an manchmal Schwierigkeiten gemacht hat war meine Positionierung zum Forschungsfeld, da mir selber nicht immer ganz klar ist wer oder was das überhaupt ist. Da ich zum einen keinen direkten Kontakt zu konkreten Personen hatte und der Forschungsgegenstand dadurch sehr abstrakt wirkt und zum anderen sehr viele Akteure und Akteurinnen Einfluss auf das Thema haben.

Eine weitere Schwierigkeit, die sich mir nach wie vor stellt und sich vermutlich durch den weiteren Forschungsprozess ziehen wird, ist der Umgang mit dem visuellen Material bei der Verschriftlichung der Analyseergebnisse. Für mich ist es eine Herausforderung zum einen nicht zu sehr am Bild zu „kleben“ und zum anderen dennoch die Erkenntnisse anhand des Bildes darzustellen und zu belegen.

3. INPUT IM FORSCHUNGSPRAKTIKUM

Wie oben bereits beschrieben, habe ich wichtigen Input zu verschiedenen Fragen meines Forschungsvorhabens bekommen. Vor allem für die methodischen Fragen war die Lehrveranstaltung für mich eine große Unterstützung, da ich sehr viele Rückmeldungen auf mein Vorhaben aber auch hilfreiche Kritik und Tipps bekommen habe. Ich konnte mir im Zuge des Semesters die Methodenkompetenz, die ich für die Umsetzung meiner Masterarbeit benötige aneignen, was auch eines meiner zentralen Ziele war.

Ein weiter sehr bereichernder Aspekt in der Lehrveranstaltung war es Einblick in die Projekte der anderen Kollegen und Kolleginnen zu bekommen. Es war spannend und auch lehrreich die unterschiedlichen Prozesse bei den anderen mit verfolgen zu können und so Einblick in andere Vorgehensweisen, aber auch Probleme und Schwierigkeiten zu bekommen. Eine besondere Bereicherung waren für mich die Einheiten zu den einzelnen Projekten. Wie etwa die Bildanalysen, mit der Möglichkeit verschiedener Analyseverfahren kennenzulernen und anzuwenden. Aber auch aus der inhaltlichen Auseinandersetzung mit den verschiedenen Themen konnte ich einiges für mich selber mitnehmen. Sowie die Einheit zur Gruppendiskussion und zum narrativen Interview sehr spannend war und gleichzeitig die Möglichkeit bot die eigenen Kompetenzen zu erweitern. Besonders positiv war es im Zuge dessen immer auch Möglichkeit und Anregung zu tiefer gehenden Auseinandersetzung zu den einzelnen Themen zu bekommen, mittels weiterer Literaturempfehlungen.

Das Arbeitsklima in der Lehrveranstaltung war sehr konstruktiv und respektvoll, wodurch eine gute Grundlage für den Austausch von Erfahrungen und Problemen möglich war.

4. WÜNSCHE

Eigentlich sind für mich in der Lehrveranstaltung alle „Wünsche“ bzw. Ziele, die ich zu Beginn des Semesters hatte, erfüllt worden. Für mich stand die Aneignung der Methode im Mittelpunkt und das konnte ich erreichen.

Einzig der, vor allem zu Beginn, eher wenig strukturierte Ablauf hat mich etwas verunsichert und hat es mir schwer gemacht mich auf Ansprüche und Anforderungen einzustellen. Obwohl ich es sehr positiv gefunden habe, dass sich der Aufbau schließlich nach den Bedürfnissen der Teilnehmenden gerichtet hat und auch inhaltlich ganz darauf abgestimmt war.

Die „Blitzlichtrunde“ am Anfang der Einheit, hätte ich mir schon zu Beginn des Semesters gewünscht. Vor allem da mein Projekt, als eines der ersten behandelt wurde und mir der Raum gefehlt hat, um neue aufgekommene Fragen einzubringen, ohne die Zeit einer Kollegin, eines Kollegen zu beanspruchen.

Ansonsten war die Lehrveranstaltung eine große Bereicherung und ein „Luxus“. Nicht zuletzt auf Grund der Rahmenbedingungen, zum einen in einer so kleinen Gruppe arbeiten zu können und zum anderen dafür so viel Zeit zur Verfügung zu haben.

QUELLEN

Müller, M. (2012) Figurative Hermeneutik: zur methodologischen Konzeption einer Wissenssoziologie des Bildes, in: sozialer sinn: Zeitschrift für hermeneutische Sozialforschung, 13/ 1: 129-161.

Raab, J. (2008) Visuelle Wissenssoziologie. Theoretisches Konzeption und materiale Analysen, Konstanz: UVK.

Raab, J.(2012) Visuelle Wissenssoziologie der Fotografie - Sozialwissenschaftliche Analysearbeit zwischen Einzelbild, Bildkontexten und Sozialmilieu«, in: Österreichische Zeitschrift für Soziologie 37/2: 121-142.

<http://www.loweggk.at/kreation/>

<http://www.maennerinkarenz.at>